

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 261.

Dienstag den 27. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Heftige Kriegsversicherung.

Von jetzt ab dürfen Anträge auf Gesamtversicherung nach § 3 der Versicherungsbedingungen nur noch bei der Landesrenterei des Bezirksverbandes in Fulda (Leih- und Pfandhaus entgegengenommen werden.

Fulda, den 24. Oktober 1914.

Der Landrat. i. V. Köhler, Rechnungsrat.

Der von der königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. neu aufgestellte Entwurf nebst Bauwerksverzeichnis über die Begegnungen zwischen Kilometer 107,5 und 107,6 rechts der Bahn Frankfurt—Vepra nach dem Wirtschaftsweg des Johannes Walter und des Karl Kramm in Kohlhaus liegt zu jedermanns Einsicht vom 24. Oktober d. Js. an zwei Wochen lang in der Wohnung des Bürgermeisters in Kohlhaus öffentlich aus. Ich bringe dieses mit dem Hinweise zur öffentlichen Kenntnis, daß es jedem Beteiligten freisteht, innerhalb der Offenlegungsfrist im Umfang seines Interesses bei dem Bürgermeister zu Kohlhaus Einwendungen gegen den Entwurf schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Fulda, den 26. Oktober 1914.

Der Landrat. i. V. Köhler, Rechnungsrat.

Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtliches Telegramm.

W. Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (Amtliches Telegramm.) Westlich des Moselanals zwischen Neuport und Dirmuiden, welche Orte noch vom Feind gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch heftig wehrenden Feind an. Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde durch heftiges Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader zog sich darauf am 25. nachmittags außer Sicht. Bei Ypres steht der Kampf. Südwestlich Ypres, sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte.

Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer schwere Verluste und ließen an 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Angustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Vorwärts!

Mit wachsender Spannung schauen wir gegen Westen. Angeheuer Massen sind angestaut und branden von beiden Seiten gegen waffenstarrende Mauern. Das Ganze steht unbeweglich fest, nur hier und dort naht die drängende Flut an den Dämmen, die Millionen von Händen aufgeworfen haben. Ein gewaltiger Arm greift weit zurück und holt zu einem mächtigen Schlag aus, der mit zäher Kraft den Arm des Gegners von seinem Handgriff losreißt und den Erschlaffenden zurückstoßen soll. So ist unsere Lage und unser Ziel im Westen: wenn die Sperre des Verteidigungsgürtels im Nordwesten zerbrochen sein wird, wenn der Rückzug eilig werden wird, dann müssen sich die Armeen unserer Gegner, die alle in derselben Richtung werden abziehen müssen, gegenseitig selber überrennen und Stoß auf Stoß von der Seite, vom Osten, wird die Verwirrung vermehren. Auf dieses Ende warten wir. Die Zeit schleicht uns zu sehr. Das ist begreiflich, denn diesmal haben wir die Entwicklung der Schlacht in allen ihren Teilen sich vor unseren Augen vollziehen sehen. Wir warten auf jeden neuen Abschnitt, errechnen den Zeitpunkt, wann er vollendet sein wird; und das Ziel, die strategische Absicht, glauben wir alle diesmal so besonders deutlich vor uns liegen zu sehen, daß wir jeden

Begriff der Entfernung verlieren und uns täuschen lassen, wie durch den Trug einer klaren Luft. Wenn wir aber alle Schwierigkeiten wohl beachten, die Fährnisse des Geländes, die Riesenzahl der Gegner und seine Kunst, sich trefflich zu verteidigen, dann kann uns kein Zweifel bleiben, daß unsere Sache nicht nur gut vom Flecke kommt, sondern daß dort oben im Nordwesten von unseren Truppen jetzt schon Großartiges geleistet worden ist. Nach wenigen Tagen ist es ihnen gelungen, die Sperre zu durchbrechen. Starke Kräfte sind über den Moselan geworfen worden und der Kampf ist nun in den Westen dieses Wasserlaufs hinübergeschoben worden. Wir haben uns dort keinen vorübergehenden Vorteil durch einen kühnen Streich erzwungen, sondern es stehen nun so große Truppenmassen jenseits der Mosel, daß uns dieser Gewinn nicht mehr entrisen werden kann. Damit ist an dieser Stelle die Hauptarbeit wohl getan. Dirmuiden und Neuport können nur noch von der Seite angegriffen werden. Die Zeitpunkt ist darum nicht fern, wo jene Faust von ihrem Handgriff ablassen muß, und dann ist nach menschlicher Berechnung dort oben, das Spiel endgültig gewonnen. Auch bei Ypres und Lille haben wir Fortschritte gemacht. Unsere Truppen, die vor zwei Tagen nur im Osten und Nordosten von Ypres standen, kämpfen nun auch im Südwesten dieser Stadt. Und an dem wichtigen Abschnitt von Lille verzeichnet unser amtlicher Bericht sogar gute Fortschritte. Die Verbündeten sind vollkommen in die Verteidigung gedrängt und weichen schwer kämpfend langsam zurück. Im Süden suchten sie sich Erleichterung zu schaffen durch einen mächtigen Vorstoß in der Gegend nördlich von Arras: in unserem Feuer ist er zusammengebrochen! Der Raum, in dem die Massen der Verbündeten zusammengedrängt sind, wird immer enger, der Druck erhöht sich mächtig und das Ende kann nicht mehr allzu fern sein. Unsere Gegner haben die Stellung am Meere und die Linie an den Kanälen für unannehmbar gehalten, und man hat in ihrem Lager frohlockt und die Manonen der Kriegsschiffe gepriesen. Die Stellung schwankt und am Horizont verdrängt der Rauch der abdampfenden Flottille.

Die Franzosen und unser Vormarsch.

Genf, 26. Okt. Den gestern fortgesetzten deutschen Vormarsch westlich von Neuport findet eine wortreiche aber keinen Erfolg der Verbündeten messende französische Note begreiflich. Doch heben die Privatmeldungen hervor, daß Paris und Bordeaux die deutschen Fortschritte im Norden und in der Argonnenregion vollkommen richtig einzuschätzen wissen. Gesichtlich werden die Opfer, denen die deutschen Erfolge zu verdanken sind, phantastisch übertrieben. Die gestern eingetroffenen Berichten der Franzosen längs des Moselles lassen für heute erneute Kämpfe zwischen Ypres und Lille sowie um Thionville voraussehen.

Berlin, 26. Okt. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rotterdam gemeldet wird, war die Stadt Rouleix, die, wie die Verbündeten melden, seit Anfang der Woche von den Deutschen geräumt sein sollte, am 24. Oktober abends in unbestrittenem Besitz der Deutschen. — Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ telegraphiert seinem Blatte von der Grenze, daß die Deutschen unmittelbar vor Arras stehen. — Ein Amsterdamer Berichterstatter meldet, er hatte Gelegenheit, den Kampf zwischen der deutschen Artillerie und den englischen Schiffen an der Küste zu beobachten. Die Lage der Deutschen sei sehr günstig, da die Dünen einen großen natürlichen Schutz gewährten.

21 französische Generale gefallen.

Bern, 26. Oktober. Der „Bund“ zitiert unter der Ueberschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale“ die italienische Zeitung „Presveranza“, welche die Meldung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder wenigstens in Generalstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter vier Divisionskommandeure: Bridoux, 5. Kavalleriedivision; Battisti, 37. Infanteriedivision; Raffanel, Kolonialdivision; Marcot, 81. Infanteriedivision zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober, ferner 17 Brigadegenerale oder Obersten in Brigadekommandeurstellungen. Auch die Engländer hätten laut „Daily Mail“ mehrere Armeekorps-Kommandeure verloren.

Eine unerhörte französische Gewalttätigkeit.

Wit. Straßburg, 26. Oktober. Die „Straßburger Post“ berichtet aus Schierbach im Kreise Mühlhausen: Am 10. August wurde der hiesige Förster West und seine

Gaushälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen hatte, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen haben sollen. Wie jetzt durch eine aus der französischen Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, ist die Haushälterin erschossen und der Förster West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Französisches Parlament.

Genf, 25. Oktober. Das französische Parlament wird für Ende November zu einer kurzen Sitzung nach Paris einberufen. Alle Funktionen der Kammer und des Senats bekommen Order, abzureisen. Die Hauptfrage ist Bewilligung des Budgets. Eine Diskussion ist nicht zugelassen. Man fürchtet den Redeschwall der Deputierten. Die Senatorenwahl ist bis nach Friedensschluß aufgeschoben. Das Mandat der Senatoren wird durch einen Erlass verlängert werden.

Frankreichs Sanitätswesen.

Berlin, 26. Okt. In einem der „Voss. Jtg.“ zur Verfügung gestellten Brief aus Madrid vom 7. Oktober heißt es u. a., in Frankreich solle es über 400 000 Verwundete und Kranke geben. Dabei herrsche ein kolossaler Mangel an medizinischem Material so daß die Verwundeten viele Tage lang das gleiche Stückchen Watte auf den Wunden behalten, das immer wieder umgedreht wird. Ferner seien in Paris 400 unverwundete englische Soldaten, die an Rheumatismus leiden und sich kaum rühren können. Wenn ein neuer Verwundeten-Transport ankomme, so würden kurzerhand die Automobile auf der Straße requiriert und die Besizer gezwungen, auszureisen, was den Ausländern nicht immer Vergnügen mache.

Berlin, 26. Okt. Bei dem Besuch des Kaisers bei dem Armeeführer, Kronprinz Rupprecht von Bayern, hatte laut „Berl. Lok. Anz.“ die Landsturmkompanie von Rittingen die Ehrenwache. Der Kaiser spendete den tapferen Landstürmern 1000 Kaiserzigarren und Wein.

Berlin, 26. Okt. Nach einer aus Amsterdam eingetroffenen Meldung ist, wie die „Rundschau“ meldet, der Sohn des Chefs des großen Generalstabs von Moltke in den Kämpfen in Nordfrankreich gefallen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Wit. Berlin, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien wird erwohnen, ob und wieviel während der Dauer der Besetzung zu Gunsten der Arbeiterschaft dieses Industriestaates die deutschen Sozialpolitischen Gesetze, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes eingeführt werden sollen und können. Ein nach außen erkennbarer erster Schritt ist dadurch geschehen, daß der Direktor im Großherzoglich badischen Gewerbeaufsichtsamt, Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann und der Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern Gewerbeassessor Koerichle nach Brüssel berufen wurde, um durch Vorarbeiten den vorstehenden Ziele näher zu kommen. Auch sonst ist bei mannigfachen Anlässen, die in das Gebiet von Arbeiterschutz und Arbeiterwohl einfließen, zwischen dem Verwaltungschef und Sachverständigen beraten worden.

Wit. Kopenhagen, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Hagebroud: Als der König der Belgier sich kürzlich unter feindlichem Feuer auf dem Schlachtfeld befand, hat ihn sein Stab, sich aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Der König erwiderte: „Mein Leben hat für mein Land keinen größeren Wert, als das euer. Mein Platz ist das Schlachtfeld.“

Wit. Frankfurt a. M., 26. Okt. (Nichtamtlich.) Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zugrunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfälle vorgebeugt wird.

Die innere Lage Frankreichs.

Roosendaal, 26. Oktober. (ctr. bln.) Aus Vorbeaur wird berichtet: Innerhalb der sozialistischen Partei ist seit den Unterhandlungen der Minister Sembat und Guesde mit einigen Anzweifeln der Frieden wieder hergestellt. Doch die Perwürnisse unter den radikal geminteten Volksvertretern erfuhren eine nicht unbedenkliche Verschärfung, als bekannt geworden war, daß Briand, Delcassé, Willeran und Jotot die Verständigungsaktion des Kardinal Amette beim Vatikan offen begünstigt und

nach Tüchtigkeit unterstützten. In dieser Verlegenheit soll die von Poincaré ausgegebene Parole herrschen: „La France d'abord!“ Man warnt vor inneren Streitigkeiten, an den Kommuneaufstand und die furchtbaren Folgen erinnernd. Royalistische Blätter, an denen kein Mangel herrscht, befürworten die Ernennung Poincarés zum Konful, damit allen weiteren Gändeln und Streitigkeiten bis auf weiteres ein Riegel vorgeschoben sei. Einige dieser Blätter, wie der „Rouvelliste de Bordeaux“, verraten sogar, es hätte zwischen dem leider dahingegangenen Grafen de Mand und Poincaré ein stillschweigendes Einverständnis bestanden, wonach die verfassungsmäßigen Schranken der Präsidentschaft aufgehoben und Poincaré zum Konful in Frankreich ernannt werden sollte.

Von England.

Englische Phantasien.

Mailand, 26. Oktober. (ctt. ftt.) Aus London wird hierher gemeldet, die Phantasie der Bevölkerung beschäufte sich mit den abenteuerlichsten Geschichten über neue deutsche Luftschiffe, die zur Verteidigung Londons gebaut werden sollen. Sie seien mit Gas, welches 15mal leichter als Wasserstoff und mit Metall, welches stahlhart, aber dreimal leichter als Aluminium sei, ausgerüstet. Eine Autorität wie Sir William Ramsay muß diesen Unsinn dementieren, um das Publikum zu beruhigen.

Berlin, 26. Oktober. Das Hamburger Fremdenblatt bringt Einzelheiten über die Rohheiten bei der Behandlung der in England eingeschlossenen Deutschen. Der Erzähler war mit vielen anderen Deutschen auf einem vollständigen Dampfer aus Brasilien zurückgekehrt und wurde in dem Lager von Newbury in einem Rennstall untergebracht. 8 bis 10 Deutsche lagen in einem Pferdebox auf Stroh beisammen. Sie erhielten jeder zwei dünne Decken, weiter nichts. Um 5 Uhr nachmittags mußten alle ins Stroh kriechen. Das Essen mußten die Gefangenen sich selbst kochen, und zwar im Freien in einem Graben. Der Tee wurde durch alte Säcke gegossen, sodaß er völlig schmutzig war. Die Wassertruppe mit einem geringen Zusatz von Fett enthielt vielleicht für jeden Gefangenen einen Kubikzoll Fleisch. Die Ernährung war vollkommen unzureichend. Beschwerdeführende wurden drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt. Die englische Militärverwaltung soll die Kantinen sämtlicher Gefangenenlager an einen Unternehmer in London verpachtet haben.

Berlin, 26. Okt. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Kopenhagen: Aus London wird amtlich gemeldet: Der Chef des Generalstabs für das britische Reich, General Sir Charles Douglas, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war auch das höchste militärische Mitglied des Armeerats.

Von der See.

wtb. London, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach einer Londonmeldung ist der französische Dampfer „Marie Henriette“ mit französischen Verwundeten an Bord bei Kap Barfleur gesunken. Ein anderer Dampfer leistete ihm Beistand. Die Stationen der Insel Wight haben dringende Notsignale erhalten.

wtb. Kopenhagen, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Der dänische Gesandte in Petersburg hat dem Minister des Aeußern telegraphiert, die russische Regierung erkläre, daß kein russisches Unterseeboot in der Nähe von Raffahovebuchtenschiff oder überhaupt in der Nähe der dänischen Gewässer gewesen sei.

wtb. Rom, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Das Unterseeboot, das von Spezia nach Ajaccio entflohen war, ist gestern in Ajaccio im Schlepptau eines italienischen Dampfers, an dessen Bord sich der Bizektor der Fiat-Werke in St. Giorgio befand, wieder abgefahren. Es ist heute in Spezia eingetroffen. Die Mannschaft des Unterseebootes ist von dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Ingenieur Belloni ist in Ajaccio verblieben.

Luftkrieg.

Berlin, 26. Oktober. Bei einer der letzten Fahrten eines Zeppelinluftschiffes, das bereits bei der Beschädigung der Festungen Namur und Lüttich teilgenommen und auch den Forts von Antwerpen verschiedentlich seine Größe aus der Luft zugesandt hatte, geriet das Fahrzeug in den Bereich der Scherwerfer der Festung. Sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf dasselbe eröffnet. Eine Granate zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die schwere Schraube neigte unglücklichweise nach hinten und drohte in die Gondel zu stürzen. Es galt, während der Fahrt hoch in der Luft das Gestänge abzulösen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaft zu befestigen. Der Obermaschinist Richard Luidardt aus Wilhelmshagen bei Berlin meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Er löste dieselbe während der rasenden Fahrt. Der Held im Zeppelin hat, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ erzählt, als Lohn für sein tapferes opfermütiges Verhalten des Eisernen Kreuz erster Klasse erhalten.

Uebersee.

Die „Emden“.

London, 26. Oktober. (ctt. ftt.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta: Außer den fünf englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Emden“ zum Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlenboote „Bures“ und „Orford“. Die Wirkung dieser letzten Tage der „Emden“ macht sich selbst in den Handelskreisen Kalkuttas bemerkbar. Sämtliche amerikanischen Bestellungen für indischen Gatt wurden zurückgezogen und man befürchtet, daß die Argentinier das

Gleiche tun werden. Es sei klar, solange sie nicht von diesem Feinde befreit werden, der indische Handel die schweren Folgen zu tragen habe.

Jürich, 26. Okt. (ctt. ftt.) Die Schanghaier Versicherungsagentur Jangtschiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamajata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen.

Die Gärung im Orient.

Die Türkei und Afghanistan.

Konstantinopel, 26. Okt. Ein einflussreiches Mitglied des jungtürkischen Komitee „Union et Progrès“, das zu Beginn des europäischen Kriegsausbruchs in besonderer Mission nach Afghanistan entsandt wurde, ist dort glücklich angelangt. Es wurde vom Emir empfangen, der wiederum einen seiner treuesten Räte, den Emir Ali Afghan, hierher delegierte, voraussichtlich zu dem Zweck, sich über die Vorschläge des türkischen Vertrauensmannes an Ort und Stelle zu vergewissern, dann auch, um sich über die allgemeine Lage eingehend am Ahalifatsitz zu informieren. Emir Ali Afghan mußte als Diener einer hohen persischen Persönlichkeit verkleidet die beschwerliche und gefährliche Reise nach Konstantinopel zurücklegen. Er hatte in der kurzen Zeit seines Hierseins mehrfache wichtige Besprechungen mit den leitenden türkischen Ministern. Vorgesitert wurde er nach der Zeremonie des Selamluks dem Sultan vorgestellt. Eine Sondermission mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultan-Ahalifats an den Emir ist jetzt unterwegs. Der Abschluß eines Vertrages zwischen Afghanistan und der Türkei wird als sehr angenehm angenommen.

Meuterei indischer Truppen in Aegypten.

Konstantinopel, 26. Okt. Der „Lanin“ meldet aus Alexandria: Zwischen hier durchziehenden indischen Truppen und der englischen Garnison haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Indier weigerten sich, in den Krieg zu gehen. Kriegsgerichte sprachen 30 Todesurteile gegen Indier aus. Bei der Einschiffung kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei englische Soldaten getötet wurden.

Eine türkische Militärkommission in Belica.

Konstantinopel, 26. Okt. Der Schah von Persien hat durch Vermittlung des seit voriger Woz hier weilenden Prinzen Mirza Niza Khan, der früher den Posten eines persischen Postchefs in Stambul bekleidete, um die Entsendung türkischer Instruktionsoffiziere gebeten. Dem Wunsch wurde von der Pforte durch vorläufige Entsendung von sieben Offizieren nach Teheran willfahrt.

Der Aufstand in Südafrika.

Aussterdam, 26. Okt. Ein offizielles Reuter-Telegramm aus Pretoria meldet über das Gescheh bei Camoes, daß Maritz mit seiner gesamten Streitmacht und einer Abteilung von einigen hundert Deutschen mit vier Mitrailleur, vier Maschinengewehren und acht Kanonen die Engländer überfiel. Auf englischer Seite wurden nach diesem Bericht nur 10 Mann verwundet. Es liege kein Grund festzustellen, wie groß der Verlust des Maritz sei. In einer Rede, die Reichsverwalter Sir N. F. de Waak in Stellenbosch hielt, sprach er die Hoffnung aus, daß der Aufstand des Maritz bald beendet sein möge. Wenn aber der Aufstand zeitweise an Kraft gewinne, dann müßten die Afrikaner Schulter an Schulter zur Verteidigung ihres Landes schreiten. Aus diesem Telegramm geht hervor, daß der Aufstand des Maritz, den die offiziellen Telegramme vor einigen Tagen als vollständig erledigt hinstellten, eine durchaus ernste Sache ist.

Oberst Maritz greift an.

wtb. Pretoria, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Amtliche Reutermeldung. Bei Keimus am Oranjeluß griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht und vier Maschinengewehren sowie acht Geschützen die Engländer an, die 10 Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

London, 26. Oktober. (ctt. ftt.) Aus Pretoria meldet „Reuter“, daß die Regierung den Text des Vertrags veröffentlicht, den Kommandant Maritz mit dem Generalgouverneur von Deutsch-Südwestafrika abgeschlossen hat. In diesem Vertrag wird der Mittellauf des Oranje-flusses als Grenze zwischen dem deutschen Gebiet und dem Gebiet der Kapkolonie angegeben. Weiter wird erklärt, daß Deutschland sich nicht widersetzen werde, wenn die neue südafrikanische Republik sich der Delageabucht bemächtigen werde.

Amerika gegen England.

London, 26. Oktober. (ctt. ftt.) Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Newyork:

Die „Eveningpost“ klagt den englischen Zensor an, der, wie die „Eveningpost“ sagt, den englischen Ruf des anständigen Wesens und der Männlichkeit gegenüber dem Feinde in Mißkredit bringt. Die „Eveningpost“ zählt verschiedene Fälle geradezu stupider und beschränkter Handlungen des englischen Zensors auf, so z. B. die Unterdrückung des Berichtes über Asquiths Rekrutierungsrede. Ferner veröffentlicht die „Eveningpost“ einen Brief, des Londoner Korrespondenten der „NewyorkGlobe“, der es auf das Schärfste tadelt, daß der Inhalt von Telegrammen abgeändert sei, um die Wahrheit zu verbergen und den Charakter des Feindes anzuschwärzen, um die Hilfe der öffentlichen Meinung in Amerika für die Verbündeten zu gewinnen. Diese Dinge, sagt der Korrespondent, gehören zu den traurigsten Tatsachen des Krieges. Die „Eveningpost“ hofft, daß die Korrespondenten amerikanischen Blätter auch weiterhin vertrauenswürdigen Reisenden die Abschriften ihrer Originaldepechen mit nach Amerika geben, um so dem britischen Zensor zu entgehen.

Von der Ost-Grenze.

Die Russen in Ostpreußen.

Einem Schreiben des Oberkommandos an den Grafen von Wittbach-Sorau entnehmen wir, daß das herrliche Schloß dieses Mitglied des preussischen Herrenhauses von Teilen der russischen 4. Kavalleriedivision ohne militärische Notwendigkeit, da in der Umgebung nicht gefochten wurde, zerstört worden ist; anscheinend wurden dazu Explosivstoffe verwendet.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilbewohner ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Starz-Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemysl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Blysk erstreckt. Im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen wurden auch ihre karlisschen, sibirischen und turkestanischen Truppen herangeführt. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner befestigte Stellungen inne haben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich von Przemysl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfach Erfolge. In Rußisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselfestung Zwangorod-Warschau kämpfen.

wtb. Wien, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatter melden übereinstimmend, daß infolge der ausgezeichneten sanitären Maßnahmen die Zahl der Erkrankungen an Cholera und Ruhr rapid im Abnehmen begriffen sei.

wtb. Wien, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ meldet: Bei Przemysl steht der Kampf, bei Jaroslau und Starz-Sambor sind Teilerlöbungen zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr große waren. Lemberg war Anfang Oktober noch ganz unbeschädigt. Bei dem Sturm auf Przemysl rangierten die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern aus und trieben sie zuerst zum Sturmangriff. Die Behandlung der nicht-russischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen werden genügend versorgt und zu Staatsarbeiten verwendet.

Reichstagsabgeordneter Fürst Radziwill.

Nach Berichten des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Petersburg wurde gegen den Fürsten Radziwill, Mitglied des deutschen Reichstags, der in Rußland gefangen ist, eine Verfolgung wegen Spionage eingeleitet. Die ursprüngliche erhobene Anklage wegen Hochverrats ist zurückgezogen worden.

Berlin, 26. Okt. Aus Warschau wird über Mailand berichtet, in der Stadt höre man deutlich den Kanonendonner. Täglich seien deutsche Luftschiffe und Flugzeuge über der Stadt. Aus den Luftschiffen und Flugzeugen auf die Stadt geworfene Bomben sollen an einem Tage 44 und an einem anderen 62 Menschen getötet haben.

Der belohnte russische Generalissimus.

wtb. Petersburg, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Generalissimus die Insignien des St. Georgsordens 3. Klasse verliehen wegen seiner tapferen Energie und unerjährtlichen Festigkeit, die den russischen Waffen neuen Ruhm gebracht hätten.

wtb. Petersburg, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Der Marineminister hat dem Kommandanten der Baltischen Flotte folgendes mitgeteilt: „Der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen und der Marine die Anerkennung für die angestrenzte Tätigkeit während der Herbstzeit unter Gefahren von Torpedobooten und Unterseebooten auszudrücken. Dank Ihrer Geschicklichkeit und Ausdauer führte die Marine die Verteidigung der Küste und der Hauptstadt erfolgreich und unterhielt die Landarmee. Trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit hat der kühne Feind keine wirklichen Ergebnisse erzielt. Der Kaiser glaubt, daß Gott die Anstrengungen der russischen Marine, die zum Ruhme des teuren Vaterlandes kämpft, durch den schließlichen Triumph segnen wird.“

Der Mordprozess in Serajewo.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts im Hochverratsprozess.

wtb. Serajewo, 26. Oktober. Im Hochverratsprozess hielt der Staatsanwalt nach Beendigung des Beweisverfahrens sein Plaidoyer, in dem er die Hauptergebnisse der Verhandlung zusammenfaßte. Diese hätten den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Serbien, das seine selbstständige Existenz und seine vielfachen Gebietsvergrößerungen hauptsächlich der österreich-ungarischen Monarchie verdanke und dieses Entgegenkommen nur mit Haß vergolten habe, in den Größenwahn verfallen sei, im Süden unter den Slaven dieselbe Rolle zu spielen, wie Rußland im Norden. Von diesem großmännlichen Gedanken erfüllt, habe die serbische Regierung kein Mittel gescheut, um unter dem Deckmantel der süslawischen Einheit alle von den Südslaven bewohnten Gebiete der Monarchie, und zwar in erster Linie Bosnien und die Herzegovina, mit Serbien zu vereinen. Serbische Minister, ja selbst der Thronfolger, seien erwiesenermaßen vielfach mit den gegen die leitenden Staatsmänner der Monarchie, ja sogar gegen den Erzherzog gedungenen Mörder in persönliche Berührung getreten. Das übrige habe als Werkzeug der serbischen Regierung der Verein „Narodna

Obrana" getan, der alle Schichten der südslawischen Gesellschaft und Monarchie verfestigt und die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Vereine von Bosnien und der Herzegowina gewonnen habe, die ihm als Werkzeuge und Mittel für die Wühlarbeit der großserbischen Propaganda und des Hochverrats gegen die Monarchie dienten. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten selbst habe der ermordete Thronfolger den Tendenzen der serbischen Regierungskreise im Wege gestanden. Diese hätten daher beschlossen, dieses Bollwerk gegen das Großserbentum um jeden Preis zu vernichten. Die serbische Regierung habe die gedungenen Mörder mit Geld und Waffen versehen. Der Mord von Sarajewo sei nur ein neues Glied in der langen Kette der Verbrechen gewesen, die die serbische Regierung gegen die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse ihrer imperialistischen Zwecke teils angezettelt, teils vollbracht habe. Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Bestrafung der Angeklagten im Sinne der Anklageschrift.

mtb. Sarajewo, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung des Hochverratsprozesses wird noch gemeldet: Nach den Plädoyers der Verteidiger und der Replik des Staatsanwaltes erklärte der Angeklagte Gabrinovic, wenn auch Prinzip den Helben spielen wolle, so tue doch allen Angeklagten das, was geschehen sei, ungewein leid. Die Angeklagten hätten nicht gewußt, daß der Erzherzogthronfolger Kinder habe. Die Angeklagten hätten, man möge diesen Kindern sagen, daß sie ihre Tat bereuen; die Kinder möchten ihnen verzeihen. Die Angeklagten seien keine Verbrecher; sie hätten sich für eine Sache, die sie für gut hielten, geopfert. Prinzip erklärte, er wolle sich nicht verteidigen.

mtb. Sarajewo, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) In dem Hochverratsprozeß beendigten die Verteidiger ihre Plädoyers. Die Hauptverhandlung wurde dann geschlossen. Die Verkündung des Urteils erfolgt am 28. Oktober, vormittags.

Vom Balkan.

mtb. Petersburg, 26. Okt. (Nichtamtlich.) (Petersburger Telegraphen-Agentur.) — Eine Gruppe von rumänischen Großgrundbesitzern forderte die Regierung auf, die Ausfuhr von 20 000 Saggon Getreide, die von Deutschland bestellt worden sind, zu verbieten, da Rumänien sich gegen eine Hungersnot schützen müsse.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 26. Oktober. In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 27. Oktober 1914.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Sitzung am 26. Oktober, wobei zugegen waren: 20 Mitglieder dieser Körperschaft und der Herr Oberbürgermeister als Vertreter des Magistrats. Die einstündigen öffentlichen Verhandlungen leitete Herr Justizrat Rang. — Dem Antrag des Vorstandes auf Bewilligung von 200 Mark für einen vom Herrn Architekten Adam hergestellten Entwurf zur Erneuerung des Sitzungssaales wurde nach längerer Debatte zugestimmt. Fast alle, die zu diesem Punkte sprachen (die Herren: Frits, Sunkel, Reith, Traubert, Eidenscheidt, Mapp und Kircher), waren der Ansicht, daß dies eine sehr teure Sache gebe, wenn die Vorarbeiten schon 500 Mark — 200 der Entwurf und 300 dessen künstlerische Ausarbeitung — kosten. Zu einer solchen, gar nicht dringlichen Ausgabe sollte die Stadt doch lieber bessere Zeiten abwarten, da die jetzige Zeit Opfer ganz anderer Art verlange. Auch der Hinweis auf den Handwerkerberuf zog nicht, ja man glaubte, das Bauamt könnte die Angelegenheit billiger erledigen. Schließlich wurde noch der Antrag Eidenscheidt - Mapp: „Vorläufig nur die Decke ordnungsmäßig-schlicht herzurichten, die Wände neu zu tapezieren und einen Ventilator einzubauen“, angenommen. — Zur Aufstellung eines eisernen Trinkspringbrunnens (einstöckig 90, vierstöckig 190 Mark) in den städtischen Anlagen vor dem Paulustor wurde die Zeit (vor dem Winter) ebenfalls für ungeeignet befunden und die Vorlage auf Antrag Mapp - Singer im Einverständnis mit dem Referenten Herrn Eidenscheidt, zurückgestellt bezw. an die Wasserwerkskommission verwiesen. — In geheimer Sitzung ist dem Magistratsantrag zugestimmt worden, wonach die einigten Herren, die 25 Jahre dem Hause als Mitglied angehört haben, durch Ueberreichung je eines silbernen Bechers von erhöhtem Werte nebst eines Diploms geehrt werden sollen. Zur Zeit wird diese Ehrenspende zuteil den Herren: L. M. Halbleib, Karl Kramer und Peter Sinner.

— **Verliehen** wurde dem Eisenbahnübergangsvorsteher, Rechnungsrat Kautenkrantz in Cassel der Königliche Kronenorden dritter Klasse.

— **Personalien.** Der Bahnhofsvorsteher Gahn in Sersfeld wurde in gleicher Eigenschaft nach Gießen versetzt.

— **Verliehen** wurde dem Graveur Brauburger in Hanau das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Monteur Graul in Hanau das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Packer Hofmann in Großauheim, Landkreis Hanau, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

— **Auszeichnung.** Der Kriegsfreiwillige Herr C. W. A. v. e. n. i. e. r, Offizier-Stellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 76, früherer Fabrikdirektor der Gummiwerke in Fulda, der z. Zt. als zum zweitenmale verwundet (durch Granatplitter rechter Unterarm gebrochen) in Frankfurt a. M. sich befindet, ist durch Verleihung des Eisernen Kreuzes, sowie der silbernen und goldenen Tapferkeits-

kreuze von Mecklenburg-Strelitz und Schwerin ausgezeichnet worden.

— **Das Eiserne Kreuz** wurde verliehen dem Gerichtsaffessor Wilhelm Hebel aus Salmünster, Leutnant d. Reg. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 71 (Sohn des Forstmeisters Hebel in Salmünster).

— **Aus den Verklüfteten.** Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 14 (Straßburg): Leutnant Wilhelm Fied aus Fulda, schwer verw. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21 (Mainz und Frankfurt a. M.): Kanonier Alfred Rahr aus Hünfeld, schwer verw.; Gefr. Christian Mebler von Reuenberg bei Fulda, tot. — Infanterie-Regiment Nr. 116 (Gießen): Reservist Clemens Reith aus Großensüder, verw. — 2. Garde-Feldartillerie-Regiment (Rüsterbog): Hermann Raib aus Wittelsbach, schwer verw. — Reserve-Jägerbataillon Nr. 11 (Marburg): Joseph Bettinger aus Großensüder, verw.

— **Zur Beachtung für die Kriegsfreiwilligen!** Die bei dem Artillerie-Regiment Nr. 47 vorgemerkten Kriegsfreiwilligen aus der Stadt Fulda haben ihre Beordnungen morgen (Mittwoch) vormittags auf dem Regimenten-Geschäfts-Zimmer in Empfang zu nehmen.

— **Die Getreide- und Futtermittelpreise** steigen fortwährend, deshalb sollten die Landwirte nicht versäumen, rechtzeitig Vorkorge zu treffen, um ihren Bedarf zu decken. Bezüglich der Getreidepreise ergibt sich folgendes Bild: Hafer kostet jetzt 21—22 M (im vorigen Jahre 15 M), Gerste 26 M (16 M), Weizen 24—25 M (19 M), Roggen 23 M (16 M).

— **Schwurgericht.** In der ersten, am Montag verhandelten Strafsache gegen Bijoutier Karl Kreis von Reimark wegen Konfurationsverbrechens wurde der Angeklagte freigesprochen.

Zum bevorstehenden Seekrieg!

Die deutsche Flotte im Kampf mit der englischen Seemacht 1914.

Eine tabellarische Gegenüberstellung der beiderseitigen Schlachtschiffe mit Angaben über Besatzung, Geschütze, Schnelligkeit, Baujahr usw.

In handlichem Taschenformat zum Preise von nur 10 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle des Fuldaer Kreisblattes.

Hochinteressant für jeden Zeitungsleser!

Hk. Ueber Dampfereignisse von Stettin nach deutschen Häfen und nach dem Auslande erteilt die Handelskammer zu Hanau Auskunft.

Hk. Ueber Frachtermäßigung für die Einfuhr von Mineralölen ist der Handelskammer zu Hanau vertrauliche Mitteilung zugegangen. Zur Erklärung näherer Auskunft ist sie gern bereit.

— **Die englische und deutsche Flotte.** Jeder Deutsche verfolgt mit sicherstem Interesse den Kampf unserer tapferen Flotte gegen die zur See an Zahl gewaltige Uebermacht Englands. Die enorme Spannung über den Ausgang dieses Kampfes ist wesentlich erhöht seit dem todesmutigen Vorgehen unseres „U 9“, welches der englischen Marine schon kolossalen Schaden zugefügt hat und hoffentlich noch weiteren beibringen wird. Während der Dauer des Krieges sind ähnliche Heldentaten auch seitens unserer Hochseeflotte zu erwarten. Da nun die Zahlen über das gegenseitige Stärkeverhältnis der einzelnen Schiffsgattungen wenig bekannt sind, soll eine in unserer Geschäftsstelle zu dem geringen Preise von 10 M erhältliche Tabelle in handlichem Taschenformat dazu dienen, den heldenmütigen Kampf unserer braven Seeleute zu verfolgen, dem jeder Aufschluß geben, über die Größen- und Stärkeverhältnisse der jeweiligen Verluste und demselben Gelegenheit geben, recht oft große englische Schiffsverluste lachen zu können.

Deutsche in Gefangenschaft.

Das Generalkommando des 7. Armee-Korps teilt folgendes mit:

Bei der ungeheuren Kopfstärke unserer Heere und der gewaltigen Ausdehnung der Kämpfe ist es nicht zu verwundern, daß eine — glücklicherweise nur geringe — Anzahl deutscher Soldaten, verwundet oder auch unverwundet, in die Gefangenschaft geraten ist. Es ist nunmehr auf Grund von Gegenseitigkeit die Möglichkeit gegeben, mit gefangen gehaltenen Heeresangehörigen in Briefwechsel zu treten. Briefe an solche sind frei. Sie müssen offen zur Post gegeben oder offen in den Briefkasten geworfen werden. An die Stelle, wo sonst die Briefmarke aufgesteckt wird, ist der Vermerk zu setzen: „Kriegsgefangenen-Sendung“. Dem Namen der Adressierten sind Dienststellung (z. B. Musikant, Unteroffizier) und Truppenteil hinzuzufügen. Kann der Aufenthaltsort selbst nicht angegeben werden, so ist zu adressieren: „An die Aus-

kunftsstelle über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, (Rußland usw.), bestimmt für den Kriegsgefangenen (Name, Dienstgrad und Truppenteil)“. In jedem Falle ist Rücksicht auf möglichst schnelle Bestellung der Briefe an die Gefangenen zu nehmen.

Gefangene Angehöriger von verwundeten Militärpersonen um Ueberführung in ein Heimatslazarett oder in Privatbehandlung sind nicht an das Generalkommando, sondern an das Lazarett zu richten, in dem der Verwundete liegt.

Marburg, 26. Okt. Die Leiche des seit dem 5. d. Mts. vermißten Oberlehrers R. aus Turham (England), der sich vom letzten Ferienkursus hier noch aufhalten mußte und der aus Schwermut den Tod suchte, wurde bei Wehrda aus der Lahn gefan-

Schlüchtern, 26. Oktober. Der Kreistag des Kreises Schlüchtern hat die Aufnahme einer Anleihe von zunächst 150 000 M zur Deckung der Kriegsfamilienunterstützung beschlossen.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Gestern mittag 12 Uhr fand in der Aula der neugegründeten Frankfurter Universität der Eröffnungsaft statt. Schlicht und ohne allen äußeren Prunk verlief die feierliche Stunde. Das gesamte Dozentenkollegium und das Häuflein noch in Frankfurts Mauern weilender Studierender hatte sich angefun-

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 26. Okt. Zahlreiche bekannte Professoren der Münchener Hochschulen und mit ihnen eine ganze Reihe anderer Münchener Persönlichkeiten haben laut Berl. Tagblatt eine nachdrückliche Kundgebung in vielen hundert von Exemplaren nach allen Teilen Italiens verbreitet. Sie sind dazu bestimmt, das italienische Volk über die Haltung Deutschlands und des Auslandes aufzuklären.

mtb. Berlin, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet: Nachdem durch den am 4. März erfolgten Tod des Kardinalbischofs Dr. Kopp der bischöfliche Stuhl Breslau zur Erledigung gekommen war, fand nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften am 27. Mai d. Js. durch das Domkapitel in Breslau die Wahl des neuen Fürstbischofs statt, welche auf den bisherigen Bischof von Hildesheim, Bertram gefallen ist. Dieser erhielt durch päpstliches Breve vom 8. September die Bestätigung zur Ausübung des bischöflichen Amtes. Der Kaiser und König haben mittels allerhöchster Urkunde dem Bischof Bertram die nachgeordnete landesherrliche Anerkennung als Fürstbischof von Breslau erteilt. Die Urkunde wurde dem Fürstbischof am 26. Oktober durch den Minister der geistlichen und Angelegenheiten ausgehändigt, nachdem der Fürstbischof den durch Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid geleistet hatte.

mtb. Mannheim, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach einem bei der Rheinania, Expeditionsgesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versenkten Schiffe soweit gehoben, daß die Flußschifffahrt wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Baren ist nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aber noch untergeordnet, bis die Aufnahme der Bestände durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte. Die Situation in Antwerpen sei ruhig. Das bessere Publikum bleibe noch fern, es weile meistens in England.

— **Viedenkopf, 26. Okt.** Die Eheleute Sieboth in Battenberg (Kreis Viedenkopf) feierten gestern das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

mtb. Breslau, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist heute mit ihrer Umgebung im Sonderzug nach Posen abgereist.

Madrid, 26. Okt. Die Königin von Spanien ist von einem Anaben entbunden worden.

Ein Umschwung in Italien.

Ueber den Stimmungsumschwung in Italien liegt ein bemerkenswerter Artikel der bekannten Florentiner Zeitschrift „Marocco“ aus der Feder von Luciano Juccoli vor, worin nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ gesagt wird, daß man die Dinge jetzt ganz anders beurteile, als in den ersten Wochen des Krieges, wo man unter dem Einflusse des internationalen Lügenfeldzuges stand. Es läßt sich nicht kaspien, schreibt Juccoli, daß die Geschichte dieser drei Monate für Deutschland ausgezeichnet ist. Ke in Feind hat deutsches Gebiet inne. Dagegen hat Deutschland Belgien beiegt, ist in Frankreich eingedrungen und hat die russische Grenze überschritten. Das Englands Seemacht betrifft, so hat diese gar keine Gelegenheit, sich zu betätigen, aus Furcht vor Deutschlands Ueberbooten. Die englische Flotte ist zu einem einfachen Kapierkrieg gezwungen. Gavi, England ist Herr des Meeres, aber nur auf der Oberfläche des Wasserpiegels. Ein paar Meter tiefer ist der Herr Deutschland. Der Autor spricht dann von dem systematischen Vorgehen der Deutschen und sagt: Deutschland zwingt alle seine Feinde zum Verteidigungskrieg, das ist ein Krieg, der ohne Aussicht auf Sieg zermüht. Den wahren, den guten Angriffskrieg, hat Deutschland für sich selbst aufgespart. Warum? Weil es seit Friedrich dem Großen niemals an etwas anderes gedacht und sich in unvergleichlicher Weise vorbereitet hat. Bei diesem Spiel ist also Deutschland soviel wert wie seine Gegner. Zum Schluß weist Juccoli den lächerlichen Vorwurf der angeblichen deutschen Barbarei zurück. In ähnlicher Richtung ist ein Artikel abgefaßt, den der italienische General Galli im „Corriere della Sera“ veröffentlicht, wobei er zu dem Schluß kommt, daß ein Volk wie das deutsche mit seiner Arbeitskraft und Pflichttreue unbesiegt sei und zu den größten Leistungen befähigt.

Wetterbericht.

Weswind bewölkt, zeitweise Niederschläge, kühlere, verwestliche bis westliche Winde.

Aus dem Westen.

Ein Flieger-Bericht.

Das Wetter ist für die Luftaufklärung jetzt sehr günstig. Wir haben eine wunderbare Sicht. Vorgestern und heute früh haben wir zwei herrliche Erkundigungsflüge gemacht. Beim Aufstieg war es doch noch düstlich, nachher wurde es großartig. Wir waren 2500 Meter hoch und hatten das ganze, gewaltige Schlachtfeld von etwa 200 Kilometer Ausdehnung unter uns. Im Nordwesten stand die . . . Armee, deren Stellungen äußerst heftigen Artilleriefeuer ausgesetzt waren, daran anschließend im Westen die große Linie der . . . Armee, die sich im Dunst verlor, und wohin man sah, rauchte das Schlachtfeld.

Direkt unter uns kämpfte das . . . Armeekorps einen hartnäckigen Kampf gegen eine mächtig ausgebaute französische Stellung. Überall sah man Sprengpunkte aufblitzen, uns erreichte keiner. Ich kann mir die Wut der Feinde da unten vorstellen. Jeden Tag kommen die deutschen Vögel angeflurrt, unbeirrt ziehen sie ihre Kreise und sehen und spähen bis in die entferntesten Winkel, auch jede noch so kleine Bewegung aufzeichnend. Wir haben die mächtigen Bivaks hinter der Schutzlinie, eine lange Kolonne marschierte gerade auf der Straße. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie auf uns geschossen haben,

aber unser braves Maschinchen zog unbeirrt weiter. Ich kann unser Gefühl nicht schildern.

Vorgestern hatten wir ein kleines Erlebnis. Gerade hatte ich meinen Motor gedrosselt, um mich in tiefere Regionen zu begeben, während wir nach Hause zogen. Da tauchte plötzlich vor uns schräg über uns ein Franzose auf. Sofort gab ich Sprunggas und meine brave Maschine machte einen ordentlichen Satz nach oben, denn sollten wir untergehen, dann kämpfend. Also hoch, um sie möglichst zu überfliegen. Als die Franzosen merkten, daß ich es auf einen Kampf ankommen lassen wollte, rissen sie aus. Leider! Wir schickten ihnen einige Kugeln nach und trodelten weiter nach Hause. Zwei französische Flugzeuge sind schon von uns mit Pistolen heruntergeschossen worden. Also man braucht absolut nicht auszureizen. Man muß nur sehen, daß man möglichst hoch kommt, höher als der Feind, damit man ihn von oben fassen kann. Doch zu unserem heutigen Fluge.

Also unter uns . . . Korps im Kampfe, nordwestlich N. mit E. und S., daran anschließend die anderen Truppen. Überall leuchten die kleinen Sprengwürstchen auf, aber von fechtenden Truppen ist nichts zu sehen, dazu sind wir zu hoch, und dazu deckt sich auch Infanterie und Artillerie zu gut und paßt sich dem Gelände an. Nur die großen Bivaks kann man deutlich erkennen, aber das genügt

auch vollkommen. Der Flieger soll große Truppenmassen, Kolonnen usw. melden. Auf unserer Seite standen wie Spielzeug zwei Fesselballons. Ja, unser Beruf ist ein herrlicher, vor allem im Kriege. Eindruck habe ich gewonnen, die ich nie in meinem Leben vergessen werde! Angefähr jeden dritten Tag komme ich zum Fliegen, es ist interessant, das heißt, dieser Ausdruck paßt wenig für einen Aufklärungsflug, bei dem unter dem Flieger zwei Völker im Entscheidungskampfe sind. Jetzt liegen sie bis an die Zähne eingegraben und warten auf den Ruf zum Angreifen. Unser Fliegerberuf ist ein herrlicher, ich hänge mit Leib und Seele an ihm, ich vergesse, wenn ich so in 2000 bis 2500 Meter Höhe beinahe alles, was ich bin, daß ich persönliche Angelegenheiten habe, ich weiß nur, daß ich eine Kulturarbeit habe, das ist, dem Deutschtum zu helfen und den Sieg mit zu sichern! Ja, man vergißt beinahe, daß man Mensch ist.

Es ist so herrlich, da oben über den aufblühenden Granaten, über den winzigen, durch schwere Geschosse aufgewirbelten Staubwolken zu fliegen, daß man die Gefahr gänzlich vergißt, wenn auch unter und hinter uns die Schrapnellplaten, die dem treuen Vogel gelten, der da in alles hineinblickt. Denn keine Stellung, keine Bewegung entgeht uns, gegenüber unserer Erkundigung ist der Feind machtlos. . . ."



Statt besonderer Anzeig.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 20. September 1914 bei Nouvron-Fontenoy an der Aisne im Alter von 40 Jahren unser unvergeßlicher Sohn und Bruder, der

Steuerinspektor Heinrich Friedrich in Glogau in Schlessen

Oberleutnant d. I. & Kompagnieführer im Inf.-Reg. Nr. 71 Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Fulda, den 26. Oktober 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Friedrich, Oberbahnassistent a. D.



Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend halb 11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten und treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Damian Gärtner

Gastwirt „zum Auerhahn“

nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

FULDA, den 26. Oktober 1914.

In tiefstem Schmerz:

Frau Carolina Gärtner geb. Hahner und Kinder.

Die Beerdigung findet MITTWOCH den 28. Oktober, nachmittags 4 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus statt.

Das Seelenamt wird DIENSTAG den 3. November, morgens 7 1/4 Uhr, in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

1028

Gastwirteverein Fulda und Umgegend.



Am Sonntag Abend verschied unser lieber Kollege

Damian Gärtner.

Seine Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 1/4 Uhr, auf dem neuen Friedhof statt.

Wir wollen ihm die letzte Ehre recht zahlreich erweisen.

Der Vorsitzende:

Julius Hainke.

1031

Für die uns anlässlich des Heldentodes unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir hierdurch unseren fleigefühltesten Dank.

Familie Wilhelm Stamm.

Salmünster, den 26. Oktober 1914.

Das Herz-Jesu-Heim der barmherzigen Brüder in Fulda

Aufnahme und Behandlung

empfehlte sich zur Aufnahme und Behandlung von mit körperlichen Gebrechen behafteten Kindern; schulpflichtige erhalten Volksschul-Unterricht, schulentlassene gewerbliche Ausbildung von einem Meister, Pflegebedürftige sorgfältige Wartung.

Eine getrennte Abteilung für Erwachsene dient zur Verpflegung von Leidenden und Genußenden.

Täglicher Verpflegungssatz in drei Klassen von 2-7 Mark und höher. Aufnahme nur für männliche Personen jeder Konfession.

20-25 Fuhrer

Stalldünger

abzugeben

Karlstraße 15.



Edeleäpfel

sind frisch eingetroffen: 1032

prima Bodenseer Äpfel:

Reinetten,

Goldparmänen

und noch verschiedene andere Sorten zum billigsten Preis.

Karl Reinhardt

Gemüsemarkt.

Bu vermieten

für sofort oder später

2 schöne Wohnungen,

bestehend aus 5 und 4 Zimmern mit allem Zubehör, an ruhige Mieter Lindenstraße 221.

Achtung!

Montag und darauffolgende Tage verkaufen wir

Mollebusch-Birnen

und prima Tafeläpfel

zum billigsten Tagespreis. 923

Geschwister Weinberg

Kanalstr. 74. Telephon 251.

Näherinnen

gesucht. 1025

Mechanische Weberei

J. Jacobson.